



*Menschen im Blick -
unterwegs mit der Caritas in Russland*

Fotografien von **Dmitry Markov**

Liebe Besucherinnen und Besucher der Fotoausstellung!



© Bistum Osnabrück

Vor wenigen Wochen hatte ich die Gelegenheit, mit einer kleinen Gruppe nach Russland zu fahren. Wie für die meisten Mitreisenden war dies mein erster direkter Kontakt mit diesem ebenso faszinierenden wie herausfordernden Land und seinen Menschen. Die zahlreichen, ganz unterschiedlichen Begegnungen in der Diözese St. Clemens, Saratow, auf den langen Wegen, die zurückzulegen waren und in einer Weltstadt wie Sankt Petersburg haben mich tief beeindruckt. Nur wenige Schlaglichter: Wunderbar war es, ein Land zu entdecken mit seinen unendlichen Weiten, die einerseits den Blick öffnen, andererseits aber manchmal auch den Eindruck hinterließen, dass sich Menschen angesichts der großen Entfernungen schnell verloren und einsam fühlen können.

Wunderbar war es, auf Menschen zu treffen, die trotz vieler Hindernisse und Probleme das Lächeln nicht verlernt und die Hoffnung nicht aufgegeben haben.

Am meisten haben uns die christlich Engagierten beeindruckt, die Geistlichen um Bischof Pickel, die Ordensleute, die Mitarbeitenden in den Gemeinden und der Caritas. Sie alle mühen sich täglich, bei den Menschen zu sein, zu ihnen zu gehen und Kirche ganz konkret zu leben. Sie setzen sich so wirklich ein, indem sie sich auch ein Stück aussetzen. Sie riskieren – um es mit dem mittlerweile berühmt gewordenen Wort von Papst Franziskus zu sagen –, „verbeulte“ Kirche“ zu sein, „die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist“, und das ist allemal besser „als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verslossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern“ sucht und so „krank“ wird.

Ich freue mich, dass mit der Fotoausstellung Russland und die vielfältige Arbeit der Caritas dort etwas bei uns lebendig werden kann. Ich wünsche der Ausstellung viele interessierte Besucherinnen und Besucher, aber noch mehr, dass Sie sich durch die Fotos zu Interesse und Solidarität für die Menschen in Russland anstiften lassen!

+ Johannes Wübbe

Weihbischof Johannes Wübbe

Osnabrück, Mai 2017

Caritas in Russland

Seit über 25 Jahren arbeitet die Caritas in den vier katholischen Bistümern Russlands. Ihre Aufgabe ist es, Bedürftigen zu helfen, ein menschenwürdiges Leben zu führen. Hat die Caritas am Anfang der postsowjetischen Zeit humanitäre Güter verteilt, um der Not leidenden Bevölkerung in den schweren wirtschaftlichen Krisen beiseite zu stehen, so hat sich die Hilfe im Laufe der Jahre weiterentwickelt. Zwei russlandweite Projekte der Caritas – die Hauskrankenpflege und die Kinderzentren – sind zum Aushängeschild der professionellen Arbeit der Caritas vor Ort geworden.

Hauskrankenpflege

Die Rahmenbedingungen, unter denen unsere Caritas-Kollegen in Russland ihre Hilfsangebotendurchführen, sind schwierig. Häusliche Krankenpflege - Pflege überhaupt - ist im russischen Gesundheitswesen bislang nicht vorgesehen. Auch die medizinische Betreuung in Form von Hausbesuchen existiert nicht. Dementsprechend sind pflegebedürftige Patienten oft auf sich allein gestellt. Falls Angehörige vorhanden sind, stehen diese oft unwissend und ratlos vor der Aufgabe, ihr Familienmitglied so zu versorgen, dass es wieder „auf die Beine“ kommt. Die 9 Caritas-Hauskrankenpflegezentren haben es sich zur Aufgabe gemacht, mit einem multiplikatoren Ansatz Angehörige und Mitarbeiter des staatlichen Gesundheitswesens in der Pflege zu schulen und so auf Dauer für eine Implementierung von Pflege in das staatliche System zu sorgen. Innerhalb dieses Programms gibt es im Wolgastädtchen Marx ein Pilotprojekt mit einer Sozialstation, die es in Russland ansonsten nur für diejenigen Patienten gibt, die häusliche Pflege gut bezahlen können.

Kinderzentren

In den etwa 20 landesweiten Kinderzentren sorgt sich die Caritas um Kinder aus sogenannten dysfunktionalen Familien. Das sind Familien, in denen die Kinder oft mit Gewalt und Alkoholismus ihrer Eltern konfrontiert sind. Meist kommen die Kinder aus unvollständigen Familien, in der Regel nur noch mit einer Mutter oder Großmutter zuhause. Die Lebensumstände der Kinder sind geprägt von tiefer Armut, schlechten Wohnverhältnissen, emotionalen Krisen, Schulschwänzerei, konfliktreichem Verhalten und der ständigen Angst vor dem Entzug des elterlichen Sorgerechts durch das Jugendamt. Die Kinderzentren sind Rettungsanker für die Kinder und tragen durch intensive Elternarbeit auch zur Stabilisierung und Verbesserung des häuslichen Umfelds bei. Die Früchte der Arbeit sind langfristig erkennbar. Jugendliche, die über viele Jahre eines der Kinderzentren besucht

haben, entwickeln sich mithilfe unserer Pädagogen zu selbstbewussten Persönlichkeiten, die Ausbildungen beginnen, studieren oder gar bereits Familien gegründet haben und das Milieu, in dem sie selbst aufgewachsen sind, erfolgreich hinter sich lassen konnten.

Ob Obdachlosenhilfe, Mutter-Kind Häuser, Suchtberatungsstellen, Notfallhilfe, Schwangerenberatung oder das so genannte Kuhprojekt, die Liste der Hilfeangebote der Caritas in Russland ist lang. EINE KUH FÜR MARX, die Russlandhilfe der Caritas Osnabrück, ist seit 19 Jahren ein verlässlicher Partner dieser Hilfen.

EINE KUH FÜR MARX

Im September 1999 wandte sich Clemens Pickel, Bischof im südrussischen Saratow, mit einem dringenden Anliegen an den Caritasverband Osnabrück: „Familie C. gehört seit 4 Jahren zu unserer Gemeinde: Vater, Mutter, 4 Kinder. Der Vater arbeitet 100 km von hier, um wenigstens ein bisschen Geld zu verdienen. Die Mutter nimmt Gelegenheitsarbeiten an, die Kinder sind durchweg blass und wachsen nicht normal, weil sie zu wenig zu essen haben. Wir haben überlegt, wie wir helfen können, denn nur von Zeit zu Zeit ein bisschen Taschengeld oder Medizin, das ist keine Perspektive. Auch Kleidung geben wir oft in diese Familie, aber alles ist und bleibt zu wenig. Im Hof gibt es einen Stall, den man mit geringerem Aufwand winterfest machen kann. Wir halten es für einen echten Ausweg, wenn die Familie eine Kuh und somit Milch, Käse und Butter hätte und diese Ware auch verkaufen könnte. Deshalb unser Gedanke: Könnte sich in Deutschland eine Familie finden, die die Partnerschaft für dieses Projekt übernimmt?“

Bis zum nächsten Vormittag gab es bereits Zusagen aus drei katholischen Kirchengemeinden aus dem Raum Osnabrück, der Familie aus dem Städtchen Marx an der Wolga eine Kuh zu finanzieren. Dies war nicht nur der Grundstein für eine Partnerschaft zwischen dem Bistum Osnabrück und dem Bistum St. Clemens in Südrussland, sondern auch der Beginn der Russlandhilfe des Caritasverbandes für die Diözese Osnabrück e.V. In enger Zusammenarbeit mit den Caritasverbänden vor Ort, Kirchengemeinden und Ordensgemeinschaften engagiert sich die Russlandhilfe heute in Projekten für Familien, für Kinder und Jugendliche, für Menschen mit Behinderung und für obdachlose Menschen. Auch das Kuhprojekt hat sich weiterentwickelt: Mehr als 600 Kühe wurden bisher an notleidende Familien russlandweit verschenkt. Darüber hinaus wurde das Kuhprojekt zum Namensgeber. Als EINE KUH FÜR MARX, benannt nach dem Wohnort der ersten Kuhfamilien, ist die Russlandhilfe heute weit über die Grenzen Osnabrücks hinaus bekannt.



Dmitry Markov

Dmitry Markov ist Fotograf, Sozialarbeiter und Journalist. Von 2007 bis 2012 war er als Ehrenamtlicher im Oblast Pskov im Förderzentrum für Kinder mit geistiger Behinderung und auch als Erzieher im SOS-Kinderdorf „Rostok“ tätig.

Markov publiziert Artikel und Reportagen zu sozialen Themen.

Seit 2014 hat er einen Blog mit mittlerweile 200.000 Followern.

Er ist Preisträger der Silbernen Kamera “Serebryanaya kamera”, des “Photo Philanthropy Activist Awards” und des “Getty Images Instagram Grant”.

Menschen im Blick – unterwegs mit der Caritas in Russland

Fotografien von **Dmitry Markov**



Privathaus in Omsk.



Tobende Kinder hinter einer Tram auf einer Straße in Novosibirsk.



Eisbedeckte Straße in Ischim.



In einem alten Häuschen wohnen Valentina (76) und ihre Tochter Sinaida (56).
Es gibt keine Männer in der Familie. 2012 wurden Valentina ihre Beine auf dem Feld mit einem Pflug durchgeschnitten. Seitdem kann sie nicht mehr gehen. Im Haus ist es sehr kalt und es gibt kein Wasser.
Caritas Hauskrankenpflegezentrum in Ischim



Sergejs Beine sind kraftlos. Der 71-Jährige hat selbst nie eine Familie gegründet. Früher pflegte er seinen behinderten Bruder und seine Mutter. Jetzt ist er ganz alleine geblieben. Nur mühsam bewegt er sich durch seine Wohnung. Vor die Tür ist er schon lange nicht mehr gekommen. Er leidet sehr an seiner Einsamkeit und ist froh, wenn die Krankenschwestern des Hauskrankenpflegezentrums in Marx sich um ihn kümmern, ihn versorgen und pflegen. Sie sind seine einzigen Bezugspersonen.

Caritas Hauskrankenpflegezentrum in Marx



Wegen eines Schlaganfalls ist Walerij (54) linksseitig gelähmt. Walerijs Frau wandte sich an die Caritas. Über mehrere Wochen kam regelmäßig eine Krankenschwester der Caritas, auch Hilfsmittel wie Gehstützen wurden von der Caritas gestellt. Dank intensiven Trainings mit der Krankenschwester kann Walerij heute wieder alleine aufstehen und sich selbst versorgen. Seine Frau kann wieder zur Arbeit gehen und somit für ein geregeltes Einkommen sorgen. Nach sieben Monaten erhielt Walerij endlich seine kostenlosen staatlichen Rehabilitationsmittel.

Caritas Hauskrankenpflegezentrum in Ischim



Alexandra ist 92 Jahre alt. Sie brach sich den Oberschenkelhals. Gepflegt wird sie von ihrer Tochter. Die Mitarbeiterinnen der Caritas unterstützen sie bei der Pflege. Sie liehen ihr auch ein Pflegebett und eine Matratze aus. Nach einem Jahr erhielt die Familie eine Matratze vom Staat.

Caritas Hauskrankenpflegezentrum in Barnaul



Wladimir ist 55 Jahre alt. Ein betrunkenen Nachbar griff ihn an und schlug ihn mit einem Eisenrohr auf den Kopf. Mit schweren Verletzungen verbrachte er 24 Tage im künstlichen Koma. Als die kostenlose Aufenthaltszeit im Krankenhaus zu Ende ging, hätte Wladimirs Frau die Verlängerung aus eigener Tasche bezahlen sollen. Dafür hatte sie nicht genug Geld. Deshalb wurde Wladimir aus dem Koma geholt, erlitt dabei einen Schlaganfall. Schließlich wurde er in einem Heim untergebracht. Dort wurde er von niemandem gepflegt. Seine Frau Tatjana holte ihn nach Hause. Sie wusste aber gar nicht, wie sie ihren Mann nun versorgen sollte. Freunde erzählten ihr von der Hauskrankenpflege der Caritas. Die Krankenschwestern brachten Tatjana bei, wie sie ihren Mann pflegen muss. Sie lernte, ihn richtig zu waschen, zu lagern, um-zuziehen und zu ernähren. Die Caritas lieh ihr darüber hinaus ein Krankenbett und eine Dekubitusmatratze aus. Die Krankenschwestern kommen regelmäßig vorbei.

Caritas Hauskrankenpflegezentrum in Ischim



Walentina (77) stürzte und zog sich einen Oberschenkelhalsbruch zu. Sie wohnte allein. Ihre Schwester, die in einer anderen Stadt wohnt, wandte sich an die Caritas und bat um Hilfe. Die Krankenschwestern der Caritas berieten sich mit der staatlichen Sozialarbeiterin, die sich dreimal pro Woche um den Haushalt kümmert und schult sie mit einigen pflegerischen Handgriffen. Sie liehen Walentina auch therapeutische Hilfsmittel aus. Durch die gemeinsame Unterstützung und Walentinas starken Willen hat sich ihr Gesundheitszustand deutlich gebessert.

Caritas Hauskrankenpflegezentrum in Ischim



Nikolaj (56) erlitt vor mehreren Jahren einen Unfall, der ihn seitdem ans Bett fesselt. Immer wieder wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. Nach seinem letzten Krankenhausaufenthalt befand er in einem sehr schlechten Zustand. Er konnte sich weder bewegen noch sprechen. Die Ärzte sagten voraus, dass er bald sterben werde. Doch Nikolajs Ehefrau schaffte es, mit viel Eigeninitiative und der Unterstützung der Caritas Krankenschwestern, den Gesundheitszustand ihres Mannes zu stabilisieren und ihm wieder Lebensmut zu geben.

Caritas Hauskrankenpflegezentrum in Ischim



Essensausgabe für Wohnungslose.
Caritas Obdachlosenhilfe in Barnaul



2006 wurde die Essensausgabestelle der Caritas für Obdachlose in der Nähe vom Bahnhof eröffnet.
Es wird auch medizinische Hilfe geleistet.
Caritas Obdachlosenhilfe in Barnaul



Nicht nur konkrete Hilfe wie z.B. Nahrung oder Medikamente, auch Zuspruch und eine Schulter zum Anlehnen - das brauchen viele der Menschen, die die Caritas vor Ort betreut.

Caritas Kinderzentrum in Novosibirsk



Lernen muss sein. Wer es schafft, sich unter schwersten Bedingungen im häuslichen Umfeld auf die Schule zu konzentrieren, hat die Chance, der Tristesse eines Tages zu entfliehen.



Kinder aus dem Kinderzentrum in Novosibirsk fahren nach einer überregionalen Veranstaltung in Barnaul nach Hause. Die Entfernung zwischen Barnaul und Novosibirsk beträgt 235 km. Am Steuer des Kleinbusses ist die Pädagogin des Kinderzentrums. Kinder aus armen Familien sind häufig zum ersten Mal außerhalb ihrer Region unterwegs. Die überregionalen Veranstaltungen erweitern ihren Horizont und helfen ihnen, neue Freunde zu finden, ihre Schulleistungen zu verbessern und sich weiterzuentwickeln.

Caritas Kinderzentrum in Novosibirsk



Igor ist drei Jahre alt. Er lebt bei seiner Mutter und seinem Stiefvater. Der Stiefvater arbeitet, aber am Abend ist er oft betrunken und wütet in der Wohnung. Die Familie nimmt die Hilfe der Caritas in Anspruch. Die Mutter sagt häufig: „ich bin selbst in so einer Atmosphäre aufgewachsen. Wer nimmt mich mit meinem Kind auf?“

Caritas Mutter-Kind Heim St. Sophia in Novosibirsk



Timur ist sechs Jahre alt. Seine Eltern zogen nach Russland, um Arbeit zu finden. Die Familie lebte in katastrophalen Wohnverhältnissen. Timur besuchte über mehrere Monate das Caritas Kinderzentrum in Novosibirsk und lernte dabei Russisch. Doch dann bekam die Familie Probleme mit ihren Aufenthaltspapieren und musste nach Usbekistan zurückkehren.

Caritas Kinderzentrum in Novosibirsk



Eine kinderreiche Familie am Rande des Abgrunds. Die Eltern haben Alkoholprobleme. Obwohl die Mutter wieder schwanger ist, trinkt sie weiterhin Alkohol. Das von der Caritas eingeschaltete Jugendamt hat den Eltern bislang nicht das Sorgerecht entzogen, obwohl sich die Situation nicht ändert. Die Caritas wechselte die Fenster in der heruntergekommenen Wohnung, da es in den Zimmern eiskalt war.

Caritas Kinderzentrum in Novosibirsk



Raissa wurde 78 Jahre alt. Sie erlitt vor einigen Jahren einen Schlaganfall. Sie lebte mit ihrer alkoholkranken Tochter in einem abgebrannten Haus in bitterer Armut. Sie wurde von ihrer Tochter mit Unterstützung der Caritas Hauskrankenpflege in Marx gepflegt. Den beiden fehlte es an allem.

Während der Arbeiten zur Ausstellung „Menschen im Blick“ ist Raissa verstorben. Ihr und allen, die bereit waren, sich in ihrer Not von der Kamera in den Blick nehmen zu lassen, gehört unser Dank und unser tiefster Respekt.



Wir über uns

Seit über 18 Jahren hat es sich die Russlandhilfe **EINE KUH FÜR MARX** zur Aufgabe gemacht, bedürftigen Menschen in Russland zu helfen und die Caritasarbeit vor Ort zu unterstützen.

Mit Ihren Spenden können folgende Projekte unterstützt werden:

- Kuhprojekt
- Häusliche Krankenpflege
- Mutter-und-Kind-Häuser
- Priester- und Schwesternhilfe
- Kinderzentren
- Notfallhilfe
- Obdachlosenhilfe

Die Vernetzung von Hilfsangeboten, Austausch- und Begegnungsprogrammen sowie die Einbindung von Ehrenamtlichen ergänzen die Projekte vor Ort.

Ihr Ansprechpartner: **Ottmar Steffan**



© Jannis Steffan

EINE KUH FÜR MARX – die Russlandhilfe des Caritasverbandes für die Diözese Osnabrück e.V.
Knappsbrink 58
49080 Osnabrück
www.eine-kuh-fuer-marx.de
www.blog.eine-kuh-fuer-marx.de

Unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihr freiwilliges Engagement oder durch Spenden!

Caritasverband für die Diözese Osnabrück e.V.
IBAN: DE 13265501050000235085
BIC: NOLADE 22XXX
Spende Russlandhilfe

